

Wort zum Sonntag – 12. Dezember 2021

Liebe Schwestern und Brüder auf den Südhöhen, liebe Leserinnen und Leser,

Johannes der Täufer lädt uns am heutigen Sonntag ein, eine andere Perspektive auf das Leben zu versuchen, einen anderen Blick zu wagen.

Als ihn die umstehenden Menschen fragen, was sie denn tun sollen, antwortet Johannes nicht mit einer Aufzählung von Aufgaben, sondern er weitet den Blick der Menschen, indem er auf Jesus zeigt.

Das Zeigen auf Jesus durch Johannes, den Täufer, im heutigen Evangelium, Lukas 3. 10-18, möchte den Blick auf unsere eigene Existenz lenken.

Mit dem Blick auf Jesus darf unsere ganze menschliche Existenz in den Mittelpunkt rücken. Es geht nicht mehr um müssen sondern um werden dürfen, sein zu dürfen, so wie Gott uns gewollt hat.

Wir Menschen sind eingeladen, in unserem Inneren zu entdecken, was wirklich in uns werden will. So wird unser innerster Kern des Seins in den Blick genommen, der „göttliche Kern“, welcher jedem Menschen innewohnt.

Es geht jetzt nicht mehr um ein bewertendes und nach Buchstaben festgelegtes Leben, dem wir alle zu folgen haben.

Mit der Geburt Jesu wird uns eine Weise des Lebens und Seins geschenkt, welche uns helfen möchte, so tief verwurzelt in unserem eigenen Leben zu sein, dass uns äußerliche Katastrophen und Aufregungen nicht in Druck und Hysterie treiben.

Wir dürfen im Blick Jesu unser Leben als eine Hoffnung von Anfängen und Möglichkeiten begreifen und wir dürfen entdecken, was wirklich in uns selbst werden will.

Jesus gibt den Menschen und unser Leben nicht auf, weder im Chaos noch in der Katastrophe.

Wachsen dürfen wir, werden und reifen.

Der Mensch ist in den Augen Jesu kein Versager! Es geht Jesus nicht zuerst darum, was wir richtig und was wir falsch machen. Jesus ruft uns alle zur Menschlichkeit und tiefer, liebender Annahme des Mitmenschen, wie sich selbst, auf. Menschlich zu sein, das ist der tiefste Kern in uns, welcher von Gott kommt.

Jesus ist Mensch geworden, um dem Antlitz des Menschen Würde und Menschlichkeit zu schenken.

Aus diesem Antlitz und Kern des Menschen darf das Gute wachsen und werden: Geschwisterliches Miteinander!

Jesus hat in seinem Leben auf der Erde Menschen beigestanden, war mit ihnen solidarisch in ihren Nöten und Sorgen.

Auf diesen Jesus weist Johannes die Menschen hin. Es ist die liebende Einladung Gottes an den Menschen, nicht mehr Macher des Lebens zu sein, sondern Empfangende der Gnade und der Liebe Gottes!

Ein Gott, welcher sich selber verschenkt, damit der empfangende Mensch endlich wieder Liebe und Menschlichkeit im besten Sinne spüren darf, so ist unser Gott!

Deshalb ist Jesus Mensch geworden. Die Geburt des Kindes in der Krippe, schenkt uns allen ein menschliches Antlitz. Das ist Advent: Ich darf werden als Mensch in Güte, Liebe und Menschlichkeit. Wir dürfen alle miteinander werden und sein, wie Gott uns gewollt hat!

Darum tauft Johannes die Menschen im Jordan, und weitet den Blick unseres Lebens auf die Geburt Jesu hin, den unwiderruflichen Durchbruch der Menschlichkeit und Liebe für unser Leben und für die Welt!

Ich wünsche uns allen in diesen Tagen des Advents wieder Empfangende zu werden einer Liebe durch die Geburt Jesu, welche unendlich ist!

Benedikt Schmetz